

LG

G824tr

Greif, Martin

Tre lettere inedite...

1839-1911.

LG
G824tr



PRESENTED TO
THE LIBRARY
BY
PROFESSOR MILTON A. BUCHANAN
OF THE
DEPARTMENT OF ITALIAN AND SPANISH
1906-1946

CAMILLO PITOLLET

TRE LETTERE INEDITE

DI

MARTIN GREIF

= 1839-1911 =

Estratto dalla *Rivista di Letteratura Tedesca*
Anno V - Num. 7-12, Luglio-Dicembre 1911

FIRENZE
TIPOGRAFIA "L'ARTE DELLA STAMPA"
SUCCESSORI LANDI
14 - Via Santa Caterina - 14

1911

LG
G824tr CAMILLO PITOLLET

To Mr. Milton A. ...
with best regards
C. Pitollet

TRE LETTERE INEDITE

DI

MARTIN GREIF

= 1839-1911 =

Estratto dalla *Rivista di Letteratura Tedesca*
Anno V - Num.¹ 7-12, Luglio-Dicembre 1911

490920

28.4.49

FIRENZE
TIPOGRAFIA "L'ARTE DELLA STAMPA"

SUCCESSORI LANDI

14 - Via Santa Caterina - 14

1911

TRE LETTERE INEDITE DI MARTIN GREIF

1839-1911

Martin Greif o Hermann Frey, com'era il suo vero nome, moriva il 1° aprile ultimo scorso all'ospedale di Kufstein. Alla solenne commemorazione pel suo 70° genetliaco seguirono poco tempo dopo i necrologi che ripeterono il nome e i meriti di questo lirico e di questa gloria principalmente bavarese. Ciò nonostante la vita del Greif è rimasta fino al dì d'oggi come in una penombra. Non ch'essa sia priva d'interesse, ma chi ne ha parlato (1), l'ha sfiorata appena, per cui realmente non se ne sa più di quello che piacque al poeta stesso di rivelare al pubblico.

Compiuti gli studi secondari il Greif entrò come ufficiale nell'esercito bavarese e vi rimase dal 1859 al '67. A questo tempo prese congedo per vivere una vita esclusivamente dedicata ai suoi studi prediletti.

Un libro di liriche del '68 attirò e mantenne l'attenzione sul suo nome. Non egual fortuna ebbero invece le sue produ-

(1) BAYERSDORFER, *Ein elementarer Lyriker Martin Greif*. Wien, 1872. — OTTO LION, *M. G. als Lyriker und Dramatiker*. Leipzig, 1889. — PREM, *M. G.*, *ibid.*, 1892, II ediz., 1895. — SIEGEN, *M. G.*, *ibid.*, 1898. — K. FUCHS, *M. G.*, *ibid.* Wien 1890 ed altri.

zioni drammatiche. I drammi *Hans Sachs* (1), *Korfiz Ulfeld* (2), *Prinz Eugen* (3), *Nero*, tanto differente dal *Nerone* di Gutzkow, *Marino Falieri* e la trilogia degli *Hohenstaufen* (1886-1888), provano lo zelo con cui il Greif cercava di dare trasfigurazione drammatica a soggetti storici ma insieme l'insuccesso de' suoi nobili tentativi. Nonostante le onorificenze bavaresi (4) la sua arte drammatica non seppe conquistarsi le scene dei grandi teatri di Berlino, Dresda e Amburgo.

E infatti è opinione generale che nei suoi drammi difetti l'elemento vitale di questo genere letterario, cioè la vis drammatica e che lo slancio di un linguaggio eloquente che qua e là erompe, non compensi la fiacchezza nella delineazione dei caratteri. Ma i suoi meriti vanno cercati nella lirica. Essa desta un piacevole ricordo di poesia, che talora ci porta addietro fino a Walther von der Vogelweide. Alla *Heimkehr* del Lingg: (In meine Heimat kam ich wieder) fanno pensare i versi del suo *Fremd in der Heimath*:

« In der Heimat war ich wieder,
Alles hab' ich mir besehn,
Als ein Fremder auf und wieder
Musst' ich in den Strassen gehn.... ».

Nel campo del piccolo componimento poetico sono d'accordo

(1) Fu pubblicato ad Augsburg colla firma Friedrich Hermann Frey e rist. nel 1894. Le *Gedichte* del '68 (VII ediz. Stuttgart, 1903) portano già il pseudonimo *Martin Greif*; ma soltanto nel '82 il Frey ottenne l'autorizzazione di servirsene.

(2) Con questa tragedia in 5 atti tolta alla storia di Danimarca il Greif tenta rinnovare l'antico tema di Coriolano. La tragedia è del '75.

(3) Uscito a Cassel nel '80 e in III ediz. nel 1903. Fu mediocrementemente tradotto in francese l'anno seguente: *Le prince Eugène. Drame historique en cinq actes* da M. FRANÇOIS H. MÜLLER, a Welkenraedt (Verviers, A. Lacroix et fils).

(4) Il principe reggente di Baviera lo onorò del titolo di *Hofrat* e l'Università di Monaco gli conferì il titolo di dottore *honoris causa*.

tutti i critici (1) nel rilevare le benemerienze del Greif come tutti del pari sono unanimi nel riconoscere le debolezze nelle ballate, nei *freie Rhythmen* e negli epigrammi, ond'è che il Greif dovrebbe esser letto in un' *Antologia*, ed auguriamoci che qualche studioso oculato e diligente non indugi nel procurarci in una raccolta la parte migliore della sua lirica, dei *Naturbilder* e delle *Naturstimmungen*, in cui ha condensato il meglio dell'anima sua.

Ed ora ci sia permesso di giustificare la pubblicazione di tre lettere tolte dalla corrispondenza che ci ha inviato il Greif. Nessuna pur troppo ci parla di quella parte della produzione artistica in cui il Greif ha benemeritato della lirica tedesca, tuttavia riteniamo sommamente interessante la 2^a lettera (alla quale la 1^a serve di necessario preambolo) a causa delle preziose dichiarazioni intorno ad una questione vitale franco-tedesca, mentre risponde perfettamente alle mire della *Rivista* la 3^a, perchè ci espone la teoria sul dramma storico del dramaturgo impenitente, teoria contro la quale non abbiamo mai tralasciato di insorgere nelle lettere che gli abbiamo inviate al tempo del nostro soggiorno in Germania.

CAMILLO PITOLLET.

(1) Richard M. Meyer, Ed. Engel, Max Koch, Ad. Bartels. Degno di esser riportato è il seguente passo di Carl Weitbrecht, del Politecnico di Stuttgart: « Aber in kleinen lyrischen Stimmungsbildern und Liedern hat Greif doch etwas Eigenes, was sie über den Münchener Durchschnitt hebt, und etwas, was den echten und urwüchsigen Lyriker zeigt... Namentlich wo es sich darum handelt, die Seelenstimmung in Bildern der äusseren Natur anzuschauen, dadurch hinwiederum die Natur zu beseelen und dem innerlich so Erfassten mit wenigen Worten die knappe äussere Form zu schaffen, da kann Greif nicht nur, was gefordert wird, sondern er findet seinen eigenen Ton, zu sagen, was zu sagen ist; und ebenso findet er häufig den volkstümlichen Ton des Liedes in ungemachter naturwüchsiger Weise. Sein lyrischer Wein hat da einen Erdgeschmack, wie ihn die Münchener Poesie nicht immer hat ». (*Deutsche Litteraturgeschichte des 19. Jahrhunderts*. Leipzig, Göschen, 1902, I, p. 140).

I

Gauting, den 4. Oktober 1905.

Sehr geehrter Herr!

Durch verschiedene Abhaltungen bin ich leider jetzt erst dazu gelangt, in ländlicher Abgeschlossenheit an die längst versprochene Beantwortung Ihres Fragebogens zu gehen u. werde ich mich sehr darüber freuen, wenn Sie daraus mein Trachten erkennen werden, Ihrem in mich gelegten Vertrauen zu entsprechen. Das Wenige hätte ich allerdings rascher niederschreiben u. Ihnen die Mühe, mich erinnern zu müssen, ersparen sollen; allein, da ich leidend bin und auch wegen meiner Augen in Behandlung stehe, war ich genöthigt, auch andere Arbeiten zurückzulegen und dies möge meinen unmässigen Verzug erledigen. Da Sie mein langes Ringen als Dichter kennen und mich Ihrer besonderen Antheilnahme versichern, so drängt es mich, Ihnen eine kürzlich erschienene Uebertragung meines historischen Schauspiels ins Französische — auch mit im Namen des Uebersetzers — beizulegen und würde ich mich beglückt fühlen, wenn Sie Ihren literaturkundigen Landsleuten ein Wort darüber sagen wollten....

Indessen verbleibe ich mit hochachtendem Gruss

Ihr

stets ergebener

MARTIN GREIF.

P. S. In wenigen Tagen fahre ich nach München zurück.

II

....Die Politik ist mir ein fremdes Feld und ich würde mir daher anmassend vorkommen, wenn ich auf ihrem Gebiete irgendwie mitreden wollte, aber, fehlen mir auch hiezu Erfahrung wie Kenntnisse, so theile ich doch mit allen Friedensfreunden die gleichen Empfindungen und diesen, hiezu aufgefordert, Ausdruck zu geben, gereicht mir zu aufrichtiger Freude. Ich halte mich

dabei an die Reihenfolge der mir gestellten drei Fragen, deren erste die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland in nicht uns zu ferner Zeit behandelt. Ich erkenne selbstverständlich eine solche als höchst wünschenswerth an, und, da sie auch den beiderseitigen Wohlfahrts= Bestrebungen in jeder Hinsicht anerkanntermassen entspricht, so gebe ich mich mit meinen Landsleuten der frohen Hoffnung hin, dass sie auch allgemach erfolgen werde. Den Tag der Verwirklichung zu beschleunigen, liegt vor Allem in der Macht der Zeitungspresse und des mehr oder minder verantwortlichen Stimmführers der öffentlichen Meinung. Wir sind den Franzosen, nachdem wir mit ihnen abgerechnet haben, in allen Theilen unseres Vaterlands inerlich geneigter, als diese oft anzunehmen scheinen, aber wir möchten nicht nur deren Sympathie dafür, sondern auch deren Achtung geniessen.

Diese Bemerkung führt mich von selbst zur Beleuchtung der zweiten Frage, lautend, ob das Vorhandensein einer elsässisch= lothringischen Frage französischerseits von mir als begründet angesehen werde. Ihr Inhalt bildet für einen Deutschen keine Sache des Nachdenkens, da er in der unumstösslichen Thatsache des rechtlich abgeschlossenen Friedens das entscheidende Merkmal allein erblickt. Dass für uns nämlich Elsass u. Lothringen als durch theures Blut zurückgewoñene deutsche Länder gelten, die wir inerdar und ohne den mindesten Abbruch zuzugeben, festhalten, braucht wahrlich keines Wortes der Erklärung. Wir thun nur, was die Franzosen in unserer Lage selbst auch thun würden, wie sie in ihrer Geschichte oft genug es bewiesen haben.

Zur Beantwortung der dritten Frage hinsichtlich der für beide Reiche von einer solchen Annäherung zu erwerbenden Vortheile übergehend, bedauere ich, nicht beredter zu sein, als ich es bin, um sie alle nach meiner Ueberzeugung hervorzuhellen und zu schildern. Aber es ist dies schon durch so viele Einsichtige geschehen, dass ich dabei auch Gefahr laufen müsste, schon längst Gesagtes zu wiederholen, oder in den Schein zu gerathen, mir ein Ansehen in Dingen beizulegen, die meinem Beruf fern liegen. Daher möchte ich nur betheuern,

dass, was Frankreich in Kunst und Wissenschaft geleistet hat, stets unsere dankbare Bewunderung fand und dass wir der empfangenen geistigen Anregungen und Genüsse uns immerfort bewusst sind. Durch die zunehmende Kenntniss unserer Sprache in Frankreich wird der unverfälschte Austausch aller Ideen begünstigt und damit auch das Streben, uns als ebenbürtige Nachbarvölker zu schätzen und auch heute schon zu lieben....

MARTIN GREIF.

München, Oktober 1905.

III

München, den 25. Oktober 1905.

Sehr geehrter Herr!

Es drängt mich, Ihnen für die so freundlichen Worte, die Sie meiner Erklärung zu Theil werden liessen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.... Ihre Stellungnahme zu meinen Dramen verstehe ich sehr wohl, wenigstens zu denen aus der deutschen Geschichte. Die Erfindung in einem historischen Drama hat nur einen begrenzten Spielraum u. die uns eingepägten Gestalten aus der Geschichte leben in uns zu deutlich umrissen, um mit der poetischen Wiedergabe derselben nicht dañ und wan in Widerspruch zu gerathen. So könnte man an sich schon diese ganze dramatische Richtung verwerfen, wenn nicht die grossen Meister des Dramas als ewige und unerreichbare Vorbilder uns davon abhielten. Wer hat mehr Erfindungsgabe besessen als Shakespeare und wer hat sich mehr an den durch die Geschichte oder Sage überlieferten Stoff gehalten, als er? Nicht *ein* freierfundenes Drama hat er, der Unerschöpfliche, geschaffen. Was ihm aber die englische Geschichte hauptsächlich darbot, das muss uns die deutsche Geschichte liefern.

Auch in einem von modernem Geist beseelten Stücke, das Vergangenes behandelt, würden die Vorzüge und Nachtheile eines geschichtlichen Dramas sich offenbaren und nur der Grad

der Begabung viele ins Gewicht. Der Geschichtliche Geist scheint mir aber jedem Menschen, der bewusst der Vergangenheit gegenübersteht, anzugehören und das abgelaufene Jahrhundert wird auf diesem Gebiet nicht leicht von einem späteren mehr übertroffen werden. Als Kind meiner Zeit bin ich daher auch treu ihren Neigungen geblieben. Die Geschichte ist die Nährmutter meiner dramatischen Dichtung gewesen. Mein *Nero* wird Ihnen dies beweisen, der überdies auch schon in einer Pariser Zeitschrift übersetzt erschien (1).

Gelegentlich bitte ich um Ihr Urtheil.

Mit hochachtendem u. freundlichem Gruss

Ihr stets ergebener

MARTIN GREIF.

(1) Non ci fu possibile trovare la *Rivista* in cui sarebbe stata pubblicata questa versione.





CT 28-5-49

490920

LG Greif, Martin
G824tr

Les lettres inedites, ed. by Pitolllet.

DATE.

NAME OF BORROWER.

BINDING LIST MAY 5 1949

p. 6

**University of Toronto
Library**

**DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET**

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

